

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag.
Bezugspreis: Vierteljahr 3,- M.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
J. M. Bed'sche Buchdruckerei
Otto Bed.

Inserate: Kleine Pettzeile 20 Bsp.
Fernruf: Nr. 20.
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 230.

Dienstag, den 1. Oktober 1918.

75. Jahrgang.

In der Feuerlinie

Stehen deutsche Helden Tag für Tag in rückhaltloser Todesbereitschaft. Keiner wird schwachmütig, alle befehlen das Gebot der Pflicht und der Geist der Zusammengehörigkeit, der Drang nach einem Ziel, dem Endsieg. Die Volkstrome gegen Land und Heim muß auch uns bei der neunten Kriegsanleihe anspornen, wie unsere Draven an der Front.



Rücktritt Hertlings.

Verufung einer Volkserziehung.
Berlin, 30. September.

Wie aus dem Großen Hauptquartier, wohin sich der Reichskanzler begeben hat, gemeldet wird, hat der Kaiser das Rücktrittsgesuch des Grafen Hertling genehmigt. Der Ruf der Reichstagsmehrheit nach einer schnellen Lösung der seit vierzehn Tagen schleichenden Krise ist also erfüllt worden. Graf Hertling hat aus freiem Entschluß sein Amt niedergelegt.

Ein Erlaß des Kaisers.

Berlin, 30. September.

Der Kaiser hat an den Reichskanzler Grafen v. Hertling folgenden Erlaß gerichtet: Eure Erzellenz haben mir vorgetragen, daß Sie sich nicht mehr in der Lage glauben, an der Spitze der Regierung zu verbleiben. Ich will mich Ihren Gründen nicht verschließen und muß mit schwerem Herzen Ihrer weiteren Mitarbeit entsagen. Der Dank des Vaterlandes für das von Ihnen durch Übernahme des Reichskanzleramtes in erster Zeit gebrachte Opfer und die von Ihnen geleisteten Dienste bleibt Ihnen sicher. Ich wünsche, daß das deutsche Volk wirksamer als bisher an der Bestimmung der Geschicke des Vaterlandes mitarbeitet. Es ist daher mein Wille, daß Männer, die vom Vertrauen des Volkes getragen sind, in weitem Umfange teilzunehmen an den Rechten und Pflichten der Regierung. Ich bitte Sie, Ihr Werk damit abzuschließen, daß Sie die Geschäfte weiterführen und die von mir gewollten Maßnahmen in die Wege leiten, bis ich den Nachfolger für Sie gefunden habe. Ihren Vorschlägen hierfür sehe ich entgegen.

Graf v. Hertling hat nahezu ein Jahr lang die Geschäfte des Reiches geführt. Seine Verufung leitete gleichsam eine neue politische Zeit in Deutschland ein, insofern, als Graf Hertling vor endgültiger Übernahme eines Amtes sich mit der Mehrheit des Reichstages in Verbindung setzte, um sich eine feste Stütze für seine Politik während des Krieges zu schaffen. Graf Hertling hat als Kanzler das innigste Vertrauen bewiesen, dem deutschen Volk einen ehrenvollen Frieden zu bringen. In vielen großen Reichstagsreden hat er sich mit unseren Feinden auseinandergesetzt, er hat sicherlich zuweilen schärfere operiert als manchmal seine Vorgänger, aber er war doch nicht imstande, unsere militärischen Erfolge hinreichend durch seine diplomatische Kunst zu unterstützen. Und als unsere Westfront zurückverlegt werden mußte und es notwendig wurde, die innere Front auszubauen und für den Widerstand bis zum äußersten zu festigen, da verlagten eben die Kräfte des freien Staatsmannes, der sich an ein Programm und gewisse Richtlinien gebunden hatte.

Nein, Männer sind es, die wir brauchen, nicht Programme und Richtlinien. Oder vielleicht ist es schon so weit, daß man sagen muß: einen Mann brauchen wir, einen Clemenceau oder einen Wilson, der sich durch seine Macht der Erde, auch durch seine Kammer und durch seinen Kongreß beirren läßt, das zu tun, was zum Heile des Vaterlandes unbedingt getan werden muß. Was nützen uns Abänderungen der Verfassung, wenn diese Verfassung selbst durch den Einbruch des Feindes in Gefahr gerät? Was eine „Volkserziehung“, wenn sie nicht das ganze Volk in sich zusammenzufassen vermag? Der höchste Einsatz steht auf dem Spiel: unser Reich, unser Land, unser Haus und Herd. In solchen Zeiten hat es überall auf der Welt nur eine Rettung gegeben: die ganze Macht des Staates in eine Hand zu legen, bis die Gefahr vorüber ist. Im Großen Hauptquartier sollen jetzt schicksalsschwere Entscheidungen getroffen werden. Graf Hertling bietet, wie es heißt, aus freiem Entschluß seine Entlassung an, weil er sich der ungeheuren Verantwortung des Augenblicks nicht mehr gewachsen fühlt; wer von seinen Mitarbeitern mit ihm gehen oder bleiben will, scheint noch nicht festzustehen. Früher waren das alles sozusagen weltbewegende Fragen; heute ist ihre Bedeutung auf eine Unbedeutendlichkeit zusammengeschrumpft. Der greise Clemenceau ist der Welt ein Beweis dafür, daß auch noch ein Siebziger sein Volk über Abgründe hinwegführen kann, daß er es sicher in der Hand haben kann, trotz jahrelanger schwerer Enttäuschungen. Die Kraft ist es, das innere Feuer der Leidenschaft, die jetzt an der Spitze unseres Volkes zur Herrschaft kommen muß, oder wir sind verloren. Kein umständliches Kollegium, keine am grünen Tisch weiße

ausgeflügelter Abhängigkeiten — sie haben schon Unheil genug unter uns angerichtet. Ein Verlöblichkeit brauchen wir, einen deutschen Mann, ausgerüstet mit einer alle Widerstände verhehrenden Blut hingebendster Vaterlandsliebe, mit einer alle Anglichkeiten, alle Schwankenden fortsetzenden Latkraft — und mit eisernen Nerven, die auch den furchtbarsten Stürmen gewachsen sind. Mit bloßen Quacksalbereien, parlamentarischen oder anderen, ist jetzt gar keine Zeit mehr zu verlieren. Es geht ums Ganze! Wird dieser Mann sich finden? Und wenn er zur Stelle ist, wird ihm der Weg freigegeben werden zu unserer Errettung? Wir müssen jetzt siegen oder untergehen — das soll niemand vergessen, der an den unmittelbaren bevorstehenden Entscheidungen im Großen Hauptquartier mitzuwirken berufen ist.

Des Reiches siebenter Kanzler.

Georg Graf v. Hertling, Dr. phil., ist am 31. August 1843 in Darmstadt geboren, lebt also im 76. Jahr. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und die Universitäten Münster, München und Berlin. 1867 wurde er Privatdozent in Bonn und 1880 dort außerordentlicher Professor. 1882 wurde er als ordentlicher Professor nach München berufen. Dem Reichstag gehörte er als Mitglied der Zentrumsfraktion 1875 bis 1890 für Coblenz-St. Goar an, 1890 bis 1903 für Allertissen, seitdem zwölf Jahre für Münster-Coesfeld. Mehrfach war er Referent über sozialpolitische Gesetzesvorlagen, 1898 bis 1902 führte er im Auftrag des Reichskanzlers bei wiederholtem Aufenthalt in Rom die Verhandlungen wegen Errichtung einer katholisch-theologischen Fakultät in Strassburg. 1891 wurde er als lebenslangliches Mitglied in die bayerische Kammer der Reichsräte berufen, seit 1906 führt er den Titel Erzellenz. 1899 war er ordentliches Mitglied der bayerischen Akademie der Wissenschaften geworden. Nach dem Tode des Grafen Hompeich erwählte ihn die Zentrumsfraktion zu ihrem Vorsitzenden, und die Verufung zum Ministerpräsidenten in Bayern erreichte ihm 1912 am nämlichen Tage, als die Zentrumsfraktion ihn abermals zu ihrem Vorsitzenden gewählt hatte. Er legte infolge seiner Ernennung zum bayerischen Ministerpräsidenten am 18. Februar 1912 sein Reichstagsmandat nieder. 1914 wurde er Graf, diese Ranghöhung war zweifellos der Lohn für das, was Freiherr v. Hertling bei der Umwandlung der Regentenschaft Bayerns in ein Königtum geleistet hatte.



Graf v. Hertling

Am 2. November 1917 wurde Graf v. Hertling als Nachfolger des Dr. Michaelis zum Reichskanzler ernannt. Kaiser Wilhelm hatte an den König Ludwig von Bayern ein Telegramm gerichtet, in welchem er diesen bat, den Grafen Hertling aus den bayerischen Diensten zu entlassen. König Ludwig entsprach gern diesem Wunsch nach Freigabe des Grafen Hertling.

Die Neubildung der Regierung.

Berlin, 30. Sept.

Der Hauptanstoß des Reichstages lag nach der Bekanntgabe des kaiserlichen Erlasses über den Rücktritt Hertlings vorläufig von der durch die Unabhängigen Sozialdemokraten geforderten Einberufung des Reichstages ab. Zunächst vertrat sich der Ausschuß, verknüpfte sich aber später nachmalig zu einer vertraulichen Besprechung, um von der Regierung Mitteilungen über die Lage von Bulgarien entgegenzunehmen. Zu der Besprechung, die heute abend 7 Uhr beim Vizekanzler v. Bamer stattfand und in der die Neubildung der Regierung beraten werden soll, haben die Führer sämtlicher Fraktionen, auch die der Unabhängigen Sozialdemokraten und der Polen, Einladungen erhalten. Erste nachmittags traten die Vertreter der Wehrheitspartei zusammen, um ein gemeinsames Programm auszuarbeiten. Als Nachfolger Graf Hertlings im Reichskanzleramt wird vielfach der jetzige Vizekanzler Herr v. Bamer genannt. Auch der Name des jetzigen Generalgouverneurs von Warschau, Generaloberst v. Beseler, wird erwähnt.

Den Vertretern nach findet heute abend 9 Uhr eine Konferenz von Parlamentariern bei dem Staatssekretär des Reichsschatzamt, Grafen Rößern, statt. Graf Hertling wird schon heute aus dem Großen Hauptquartier in Berlin zurück erwartet.

Bulgariens Friedensschritt.

Widersprechende Gerüchte.

Berlin, 30. September.

Noch immer sind aus Bulgarien keine endgültigen Berichte über die Lage zu erhalten. Auf der einen Seite wird behauptet, daß die Anhänger Malinows in der Minderheit seien und daß sein Friedensangebot an den Verband nicht die Billigung des Landes findet, während auf der andern Seite mit demselben Nachdruck betont wird, daß die Anhängerschaft Radoslawow, die gegen die Entente ist, im Schwinden ist.

Die bulgarischen Parlamentäre in Saloniki eingetroffen!
Die bulgarischen Parlamentäre, Finanzminister Luliew, General Lukew, der Befehlshaber der 2. Armee, und Minister Radew sind am Sonnabend abend in Saloniki angekommen, um über die Bedingungen des Waffenstillstandes zu unterhandeln. General Franquet d'Esperey empfing sie am Sonntag.

Aussassung in Osterreich.

Im Wiener „Fremdenblatt“ werden die Gerüchte widerlegt, monach in Osterreich-Ungarn und in der Türkei ähnliche Schritte wie in Bulgarien zu erwarten seien. Beide Staaten führten einen Verteidigungskrieg und halten fest an dem Bündnis mit dem Deutschen Reich. Aber die Lage in Bulgarien schreibt das Blatt: Die militärischen Vorführungen Deutschlands und Osterreich-Ungarns, die aufs äußerste gefahrt waren, sind solcher Art, daß auch bei vollständigem Verlegen der militärischen Kräfte Bulgariens die Mittelmächte die Südostfront halten werden. Gerade in diesem kritischen Augenblick zeigt sich die Stärke Deutschlands und Osterreich-Ungarns, die imstande sind, trotz eines so betrübenden Ereignisses, wie es der Zusammenbruch Bulgariens ist, in die Presse zu springen und die Aufgabe zu bewältigen, der der Bundesgenosse nicht mehr gemacht ist. Wir müssen mit Ruhe die Entwicklung der Dinge in Bulgarien abwarten. Dringt die Politik Malinows nicht durch, desto besser, aber auch im gegenteiligen Falle wird das Ausscheiden Bulgariens aus dem Weltkriege nicht den Sieg unserer Feinde bedeuten, der Weg nach dem Orient wird uns nicht verlegt werden.

Verhandlungsvorschläge an Bulgarien.

Das Londoner Neutembureau teilt mit, daß die englische Antwort auf das bulgarische Gesuch um einen Waffenstillstand bereits in der Antwort des Oberbefehlshabers der verbündeten Armeen in Mazedonien gegeben worden sei. In dieser Antwort werde vollkommen deutlich angegeben, daß die militärischen Operationen nicht unterbrochen werden könnten. Was den Antrag angeht, daß bevollmächtigte bulgarische Vertreter mit den Verbündeten über den Frieden beraten sollten, so ist der Regierung in Sofia deutlich zu verstehen gegeben worden, daß der Abschluß eines Friedens mit Bulgarien in notwendiger Weise den völligen Bruch der bulgarischen Regierung mit der Türkei und gleichfalls mit Deutschland und Osterreich-Ungarn in sich schließt. Die verbündeten Regierungen würden natürlich jede Bürgschaft fordern, welche sie für notwendig erachteten, um ihre militärischen Operationen zu sichern und das Senden deutscher Truppen nach Bulgarien zu verhindern. Bei einer Besprechung des bulgarischen Antrages dürfe man nicht aus den Augen verlieren, daß die Alliierten keine definitive Lösung der Balkanfrage zu finden beabsichtigten. Diese Lösung bleibe der Friedenskonferenz vorbehalten. Es handle sich nur darum, ein solches militärisches Abkommen zu schließen, daß die Operationen der Alliierten auf dem Balkan von bulgarischer Seite nicht mehr bedroht würden. Dieses schließt die Demobilisation der bulgarischen Armee oder deren Verwendung an anderer Stelle gegen die heutigen Bundesgenossen Bulgariens in sich.

Gründe zu den bulgarischen Ereignissen.

Berlin, 30. Sept. Die Vorgänge in Bulgarien treten jetzt in einem gewissen Licht klarer hervor. Man vermag zum wenigsten zu übersehen, daß die Gründe zu dem bulgarischen Schritt in wesentlichen nicht militärischer Natur gewesen sind. Schwere Parteikämpfe, bolschewistische Ideen, Übertragung der Politik in die Armee und eine geschickte Entente-propaganda, unterstützt von den ententefreundlichen Elementen in Bulgarien selbst, haben die Volkstimmung pervertiert und sie auch auf das Meer übertragen. Allerlei Gerüchte kamen hinzu, die Widerstandskraft von Teilen der Armee zu schwächen.

Die Lage der bulgarischen Armee.

Wien, 30. Sept. Nach Mitteilungen von zuverlässiger Seite hat sich die Lage der bulgarischen Armee nicht verändert. Der Saal, der durch den Durchbruch der Gegner gebildet wurde, ist der gleiche geblieben.

Osterreichisch-ungarische Truppen in Sofia.

Wien, 30. Sept. Die Lage in Sofia ist noch ungeklärt. Hier macht sich starker Widerstand gegen Malinows Politik geltend. Ein Osterreichisch-ungarisches Infanterieregiment ist gestern in Sofia eingezogen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Auf ein Guldigungstelegramm hat der Kaiser an die deutsche Vaterlandspartei durch den Rabinetschef v. Berg folgende Drahtantwort gelangen lassen: „Seine Majestät haben die zuverlässigste Hoffnung, daß das deutsche Volk in allen seinen Gliedern in diesem schweren Ernst der Zeit sich entschlossen hinter ihn stellen und für die Verteidigung des Vaterlandes gegen die schändlichen Pläne der Feinde Gut und Blut bis zum letzten Atemzuge einsetzen wird. Solchem einmütigen Behauptungswillen wird und muß es mit Gottes Hilfe gelingen, den Kriegswiller der Gegner zu brechen und dem Vaterlande die ihm unter den Völkern des Erdballs gebührende Stellung zu erdingen.“

+ Halbamtlich wird geschrieben: Von der holländischen Regierung ist mitgeteilt worden, daß die Königin Wilhelmina von Holland auf Antrag des Osterreichisch-ungarischen Geschäftsträgers ihre Residenz für etwaige Besprechungen im Sinne der Note des Grafen Burian zur Verfügung stellt. Dies ist auch den übrigen Kriegführenden mitgeteilt worden. — Die Königin Wilhelmina hat mit menschenfreundlicher Bereitwilligkeit in diesem Schritt den auf Herstellung des Friedens gerichteten Bestrebungen ein Entgegenkommen bewiesen, von dem in Deutschland mit der lebhaftesten Sympathie Kenntnis genommen wird. Es drückt sich darin der Entschluß der Königin und ihrer

Regierung aus, alles zu tun, was in ihren Kräften steht, um den friedensfördernden Bestrebungen den Boden zu bereiten. Der Dank der unter den Lasten des Krieges leidenden Menschheit für diesen Schritt, der auf keiner Seite Mißdeutungen begegnen kann, ist der Königin gewiß.

Das Vorstandsmittglied des Kriegsernährungsamts und Herrenhausmitglied Stegertwald sagte in einer Versammlung zu Köln, daß nach Erklärungen der Heeresleitung von der Westfront wesentliches nicht zu befürchten sei. Der Redner sagte weiter: Halten wir diesen Oktober durch, dann wird im Winter ein einheitlicher Ausbruch der ganzen Westfront zu einer Festung durchgeführt. Alle unsere Abwehrkräfte, besonders auch die Lanfs werden vervollständigt. In den nächsten Tagen wird es auf des Messers Schneide stehen, ob Deutschland entsprechend seiner Volkskraft künftig mit anderen Völkern gleichberechtigt in der Welt arbeiten und leben darf, oder ob ihm seine künftigen Lebensbedingungen von Washington, London und Paris vorgeschrieben werden. Der Kriegszustand erweist sich mit jedem Tage überflüssiger. Das Kriegsziel des deutschen Volkes ist: sich seiner Haut solange zu wehren, bis der Vernichtungswille der Feinde gebrochen ist, bis ihm zugestanden wird, daß es Licht und Luft zum Leben braucht.

Ostereich-Ungarn.

Aber den Ausbau der südslawischen Gebiete sprach Finanzminister v. Spitzmüller auf einem Festmahl in Serajewo. Der Minister warnte eindringlich vor dem Schlagwort Selbstbestimmungsrecht der Völker, wobei er ausführte: „Die ganze Geschichte ist die Widerlegung der Behauptung, daß ein Volk seine Geschichte ohne Rücksicht auf die Geschichte seines Nachbarvolkes einrichten kann. Wer soll im Osten staatsbildend sein, wenn nicht die österreichisch-ungarische Monarchie und ihre Dynastie! Das Volk, das ohne Rücksicht auf die genannten Zusammenhänge das Selbstbestimmungsrecht gebrauchen würde, wäre binnen kurzem dem kulturellen und wirtschaftlichen Ruin verfallen. Gute politische Arbeit kann durch Heranziehung weiter Kreise der Bevölkerung und aller Konfessionen in größerem Umfange als bisher zu den Regierungsgeschäften geleistet werden.“ Der Minister erklärte, er verleihe darunter die Erweiterung der staatsbürgerlichen Rechte durch Ausgestaltung des bosnisch-herzegowinischen Staates, besonders durch Erweiterung des Wahlrechts.

Polen.

Die Verhandlungen über die endgültige Regelung der polnischen Frage haben nunmehr begonnen. Inzwischen haben sich auch die Verhältnisse in Polen selbst in gewisser Hinsicht geklärt. Dr. Jan Archarszewski hat sich bereit erklärt, das neue Kabinett zu bilden, wenn sein Kandidatur die Genehmigung der Mittelmächte gesunder haben wird. Das dürfte nur noch eine Frage von Tagen sein. Dem neuen Ministerium werden, bis auf die Parteiführer der Landwirtschaft und der Justiz, voraussichtlich dieselben Männer angehören, wie dem zurückgetretenen Kabinett Taczowski; vor allen bleibt Prinz Janusz Radziwill Direktor des politischen Departements. Die Verhandlungen mit den Parteien sind abgeschlossen. Es ist gewissermaßen ein Burgfrieden zustande gekommen. Die sogenannte kleinpolnische und ausropolnische Lösung müßten, vereinbarte man, nebeneinanderstehen. Die Königsfrage ist vorläufig aus der Debatte ausgeschlossen. Höchstens käme die Berufung eines Regenten in Betracht.

Frankreich.

Die „Populaire“ meldet, werden in Frankreich Masseninternierungen von Russen und Rumänen vorgenommen. Alle Russen, gegen die geheime unparteiische Polizeiberichte vorliegen, werden kurzerhand in Konzentrationslagern untergebracht, ohne daß es ihnen möglich wäre, sich gegen die Anschuldingen zu verteidigen. Da alles auf die geheime Polizeiberichte ankommt, hängt tatsächlich Leben und Freiheit der Russen und Rumänen in Frankreich vom Wohl- oder Übelwollen untergeordneter Polizeiorgane ab die jede Privatratsche leicht verwirklichen können. Übrigens hat die Regierung mit der Beschlagnahme des Vermögens aller politisch nicht völlig zuverlässigen Russen begonnen.

Ukraine.

Die ukrainische Regierung hat für die Vereinigung der Krim mit der Ukraine folgende Bedingungen aufgestellt: Erst muß die Krim die oberste Regierungsgewalt der Ukraine in Verlon des Selmans und den ukrainischen

Staat und seine Regierung anerkennen, sowie das Einverständnis aussprechen, daß in Zukunft die Ukraine und Krim gemeinsame Gesetzgebung, gemeinsames Heeres- und gemeinsames Finanzwesen haben werden. Die Krim soll dagegen weitgehende Autonomie für lokale und Selbstverwaltung haben. Falls die ukrainische Sprache in der Krim als Staatssprache nicht durchzuführen ist, kann eine andere Sprache Staatssprache werden. Erst wenn diese Bedingungen angenommen sind, können eingehendere Verhandlungen beginnen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 30. Sept. Vizekanzler v. Pater erklärte heute im Hauptauschuß des Reichstages, die Verhandlungen der Regierung mit den Parteien wegen Eintritt in das neue Kabinett würden heute beginnen.

Berlin, 30. Sept. König Ferdinand von Bulgarien hat an Kaiser Wilhelm ein Telegramm gerichtet, in dem er seine unverbrüchliche Bundesstreue versichert.

Helsingfors, 30. Sept. Reichsoverseer Soinhusud kündigte die Einbringung einer neuen Verfassungsvorlage an, die die Wünsche der Republikaner berücksichtigt und vor der Königswahl erledigt werden soll.

Genf, 30. Sept. Wie die Zeitung „La Feuille“ meldet, hat Italien ein neues Strafverfahren eingeführt. Seit kurzer Zeit werden nämlich die von italienischen Kriegsgerichten verurteilten Freiheitsstrafen auch auf Weib und Kind der Verurteilten ausgedehnt.

Stockholm, 30. Sept. Nach amtlichen Feststellungen und Angaben der Gefängnisverwaltung in Petersburg sind in den letzten Sacherichtungen dort 2000 Personen hingerichtet worden. Die Hingerichteten werden in der Nähe der Peter-Paul-Festung beerdigt.

Der Krieg.

Die Schlacht bei Cambrai-St. Quentin. Schwere Verluste des Feindes.

Mitteilungen des Wollischen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 30. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Voehn. In Flandern setzte der Feind seine Angriffe fort. Der Einbruch des Gegners in unsere Stellungen am 27. 9. nötigte uns, den rechten Flügel unserer Abwehrfront hinter den Handjame-Abschnitt von nördlich Dignuide bis dem linken Flügel des Kampffeldes den Wittschaele-Bogen zu räumen. Feindliche Angriffe gegen den Handjame-Abschnitt und gegen die Linie Jarren-Bestroosebeke wurden abgewiesen. Zwischen Baschendale und Beclare drang der Gegner bis Moorslede und Dadijgeede vor. Dort stießen wir seinen Stoß auf. Der am frühen Morgen von Houthem bis Reunen an der Lys vordringende Feind wurde durch Gegenangriff wieder zurückgeworfen. Wir kämpften hier in der Lys-Niederung.

Gewaltiges Ringen an der Front zwischen Cambrai und St. Quentin. Gegen die Stadt und beiderseits der Stadt führte der Feind 16 Divisionen in den Kampf, um Cambrai zu nehmen und unsere Front beiderseits der Stadt zu durchbrechen. Nördlich von Cambrai sind die bis zu 8 mal wiederholten starken feindlichen Angriffe vor unseren Linien, bei Sancerot und Tilley an erfolgreichen Gegenangriffen gescheitert.

In den Vororten von Cambrai, Newille und Cambré, sagte der Feind Fuß. Wir stehen hier am Westrand der Stadt hinter der Schelde und schlugen dort erneute heftige Angriffe des Gegners ab. Die über den Kanalabschnitt nördlich von Marcoing geführten Angriffe des Feindes brachen vor und an der Straße Cambrai-Masnières zusammen. Südlich von Marcoing drückte uns der Feind hinter den Kanalabschnitt Masnières-Crevecœur zurück. Mit gleicher Kraft griff er unsere Front von Gonnelle bis südlich von Bellenglise an.

Zwischen Gonnelle und Bellecourt schlugen wir den mehrfachen Ansturm des Gegners restlos zurück. Willers Guislain, das vorübergehend verlorengegangen, wurde wieder gewonnen, örtliche Einbruchsstellen wurden im Gegenschlag wieder gesäubert. Die in der Front bei Gonnelle und Willers Guislain schwer kämpfenden Divisionen warfen den aus Richtung Marcoing gegen ihre Flanke vordringenden Feind mit ihren Reservebataillonen in entschlossenem Gegenangriff wieder zurück.

Zwischen Bellecourt und Bellenglise stieß der Feind über den Kanal vor. Wir brachten ihn am Abend in der

Linie Nordrand Bellecourt-Westrand Joncourt-Baucourt zum Stehen. Die nördlich von Bellecourt sich her Anstürme erweichenden Regimenter mußten am Abend ihren Flügel auf Baucourt zurücknehmen.

In dem im großen erfolgreichen Abkühl der gestrige, schweren Kämpfe haben Truppen aller deutschen Stämme gleichen Anteil. Der Engländer hat seine örtlichen Erfolge mit sehr hohen blutigen Verlusten erkauft.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und Galtwitz. Wegen unsere neue Linie am Duse-Wisne-Kanal drängte der Feind stark nach. In erfolgreichen Vorkampfen machten wir hier Gefangene.

Der Franzose setzte zwischen der Sullys und der Wisne, der Amerikaner gegen den Strand der Argonnen und zwischen den Argonnen und der Maas seine erbitterten Angriffe fort. Mehrere neue Divisionen warf der Feind auch gestern wieder in den Kampf. Zwischen Auberville und Soume-By schlugen wir mehrfachen, nordwestlich von Soume-By neunmaligen Ansturm des Gegners vor unseren Linien ab.

Weiter östlich blieben Manre und Ardeuil in Feindes Hand. Wir standen am Abend nach Abwehr des Feindes in der Linie Nure-nördlich Ardeuil nördlich Schault-Bouconville. Mit besonderer Kraft stürmte auch der Amerikaner gegen den Strand der Argonner Waldes und gegen die Front zwischen Argonnen und der Maas an. Sein Ansturm ist völlig gescheitert. Weiderseits des Aire-Tales entristen wir dem Feinde Apremont und den Wald von Montrebeau und warfen hier den Amerikaner mehr als 1 Kilometer zurück.

Wir schossen gestern 45 feindliche Flugzeuge ab.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.



Die Zukunft des Landes ist Deine Zukunft. Geht das Land in Trümmer, reißt es Dich mit. Zeichne Kriegs-anleihe — Du tust es für Dich.

Berlin, 29. Sept. Die Zurücknahme hinter den Handjame-Abschnitt in der Nacht vom 28. zum 29. 9. verlief planmäßig. Gegen Mittag setzte der Belgier seine Angriffe mit starken Kräften von nördlich Dignuide bis in die Gegend von Houthoult ohne Erfolg fort. In den Nachmittags- und Abendstunden hatten weitere heftige Angriffe zwischen Jarren und Morrelade nur südwestlich Staden geringen Erfolg. Der um 9 Uhr vormittags in Richtung Comen eingebrochene Gegner wurde nachmittags auf Houthem zurückgeworfen. Der feindliche Fliegerangriff an den Einbruchsstellen war außerordentlich stark. Nachdem an der Cambraifront die Schlacht südlich der Straße Arras-Cambrai bis in die Nacht vom 28. zum 29. 9. angebauert hatte, setzte vom Seeabschnitt bei Arleug bis nördlich St. Quentin um 4 Uhr morgens auf der ganzen Front starker Artilleriekampf ein. Gegen 6 Uhr verstärkte sich das feindliche Feuer zu größter Heftigkeit. Der bei Arleug in einem Teilschlag eingedrungene Gegner wurde wieder zurückgeworfen. Gegen 7 Uhr vormittags traten die feindlichen Sturmwellen, von starken Panzerwagen und Fliegergeschwader unterstützt, von Epehy bis zum Omignonbach zum Angriff an. Bei Epehy griff der Feind allein achtmal an. Die während des ganzen Tages, teilweise nach stärkster Feuerbereitung, wiederholten Feindanstürme führten zu erbitterten, bis in die Dunkelheit andauernden Kämpfen. Weiderseits von Souzeaucourt verwandte der Feind in hartnäckigen Grabenkämpfen auch Flammwerfer, ebenso westlich Fallecourt, wo er seine Sturmtruppen in einem gepanzerten Lastkraftwagen bis in das vorderste Kampfgebiet heranschaffte. Zwischen Souzeaucourt und dem Omignonbach wurden gegen 50 zerstörte Tanks gezählt. Bei der Tankabwehr zeichnete sich besonders das Feldartillerieregiment Nr. 108 und die 7. Batterie des Feldartillerieregiments Nr. 241 aus. Die blutigen Verluste des Feindes sind außerordentlich hoch. Eine Brigade der dritten kanadischen Division meldet durch Funkspruch

Rote Rosen.

Roman von H. Courths-Mahler.

14. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Liebe Frau Baronin, wenn ich mit vierzig Jahren so vorzüglich aussehe, wie Sie es tun, dann will ich sehr zufrieden sein.“

„Bitte sehr — ich bin fünfundvierzig, davon heißt keine Maus einen Faden ab. Meine Jungens sind ja schon fünfundzwanzig und sechsundzwanzig Jahre alt. Aber Sie, liebe Gräfin, Sie sehen mit Ihren dreißig Jahren — wir sind ja unter uns — genau aus wie zwanzig.“

„Und Sie werden mit vierzig aussehen wie dreißig.“ sagte sie noch hinzu, und sah mit ehrlichem Wohlgefallen auf die schöne Frau.

Jetzt fuhr der Wagen die Auffahrt vor dem Schlosse empor. Als er hielt, sprang Gräfin Gerlinde leichtfüßig heraus, ohne sich der Hilfe des herbeigeeilten Lakaien zu bedienen. Die etwas korpulente Baronin stützte sich jedoch kräftig auf seine Hand. Und dann hing sie sich in den Arm der Gräfin und schritt mit dieser durch die hohe Halle und von da durch den Waffensaal und die Bibliothek nach dem Westflügel. Diese beiden Räume, vor allem der Waffensaal, waren mit kostbaren Altertümern angefüllt. Der Waffensaal gleich einem Museum. Kostbare Sammlungen waren hier übersichtlich und sorgsam geordnet. Die Bibliothek enthielt eine Bücherammlung von enormem Wert. Selbst auf der Galerie waren noch die Wände mit Bücherstellen besetzt. Kostbare Teppiche bedeckten den Fußboden der Bibliothek. In der Mitte derselben stand ein riesiger runder Tisch, und um denselben schone, hochleuchtige Sessel mit kunstvoll geschnittenen Lehnen. Auch in diesen Schnitzereien sah man, wie in den geschnitzten Bekleidungen der Galerien, das Wappen der Rambergs immer wiederkehren. An den Fenstern und am Kamin standen zu Gruppen vereint geschnitzte Bänke, Sessel und kleine Tische. Der traumhaftste Platz war entschieden die Kamindecke. Die beiden Damen aeklanaten, nachdem sie die Bi-

othorper durageschritten hatten, in die Gemächer der Gräfin Gerlinde. Es waren die schönsten Wohnräume der Gräfin Gerlinde, die sie wundervoll in diese Räume.

Die Schleppe ihres Trauergewandes rauschte distret über die weichen Teppiche. Mit großer Liebenswürdigkeit machte Gräfin Gerlinde die Hommours, ganz so, als sei sie die Herrin dieses Hauses. Sie gab dem Diener, den Tee in ihrem blauen Salon zu servieren.

Und dann saßen die beiden Damen an dem zierlich gedeckten Teetisch. Die Gräfin stülte selbst mit der nachlässigen Grazie, die ihr eigen war, die Tassen. Es waren kostbare, seine Porzellanbecken aus altem hinesischem Hartporzellan. Ganz selbstverständlich beanspruchte die Gräfin für ihren persönlichen Gebrauch stets die kostbarsten Geräte, wie sie es als Herrin des Hauses gewohnt gewesen war.

Im Schlosse, und die hohe aristokratische Erscheinung Sie fand, daß sich Gräfin Gerlinde noch durchaus als Die Baronin bemerkte das heute, wie schon oft. Herrin hier aufspielte und während sie über allerlei Nichtigkeiten mit der Gräfin plauderte, dachte sie:

„Es wäre schließlich das Beste, wenn Graf Rainer die Witwe seines Betters heiraten würde. Er findet ganz sicher keine andere Frau, die so vorzüglich in das Milieu dieses Schlosses paßt, als sie. Auch sonst paßt alles vorzüglich zueinander. Sie haben beide das entsprechende Alter, sind beide auserlesene, schöne Menschen, elegante, aristokratische Musterexemplare, und beide haben die gleichen geistigen Interessen. Sie ist die entzückendste Nepräsentantin dieses feudalen Schlosses, und er ist ein Ritter ohne Furcht und Tadel. Die Gräfin hat zwar schon einige Ehejahre hinter sich, aber Graf Rainer wird auch kein unbedarftiges Blatt mehr sein. Man müßte da ein wenig Vorsehung spielen. Es wäre ja schade, wenn diese harmante Frau den Platz als Herrin dieses Hauses verlassen müßte! Und heiraten muß Graf Rainer doch eines Tages, obwohl er keine große Lust dazu zu haben scheint. Er ist aber durchaus der Mann, um eine Frau glücklich zu machen, und es hat gar keinen Zweck, daß er noch immer Junggeselle ist.“

Und aus diesen Gedanken heraus sagte sie plötzlich: „Meinen Sie nicht, Gräfin Gerlinde, daß es nun höchste

Zeit wäre für Graf Rainer, sich zu verheiraten? Wenn er nicht rettungslos als Hagestolz verkümmern will, muß er doch nun endlich Anstalten machen.“

In Gräfin Gerlindes Antlitz stieg eine leise Röte. Aber sie zuckte nachlässig die schönen Schultern und lächelte wie in leiser Schelmerlei, die ihr entzückend stand.

„Auf meine Meinung kommt es hier nicht an, liebe Frau Baronin!“

„Aber Sie wissen doch jedenfalls, wie er darüber denkt.“

„Rein — gar nicht.“

„Haben Sie auch keine Ahnung, warum er sich bisher noch nicht verheiratet hat?“

Wieder zuckte die Gräfin die Schultern. Dann sagte sie lächelnd:

„Unter uns, meine liebe Frau Baronin, ich glaube, mein Better hat eine sehr ernste Herzenssaffäre hinter sich, die ihm vielleicht die Lust zum Heiraten genommen hat. Vielleicht, sage ich, aber hoffen wir, daß es kein ganz rettungsloser Fall ist.“

Die Baronin horchte interessiert auf.

„Ah — also ein Herzensroman ist da im Spiele? Wissen Sie nichts Näheres darüber? Das ist mir natürlich sehr interessant.“

Mit einem feinen, geheimnisvollen Lächeln sah die Gräfin in das Gesicht der Baronin. Aber in ihren Augen bligte es dabei seltsam auf.

„Mein Mann hat mir einmal eine Andeutung gemacht — ganz vertraulich natürlich —, und ich möchte nicht darüber sprechen. Nur soviel kann ich Ihnen verraten — es handelte sich um eine hochgestellte Dame. Aber die Sache liegt um Jahre zurück, und ich hoffe, diese Wunde wird vernarben.“

„Das wäre zu wünschen. Ich habe mir fast gedacht, daß ein Herzensroman an seiner Erscheinung schuld ist. Aber nun sollte er wirklich vernünftig sein.“

Wieder lächelte die Gräfin sein.

„Sie sollten ihm das selbst einmal sagen, Frau Baronin. Für Sie hegt er eine große Verehrung, und vielleicht machen ihm Ihre Worte Eindruck.“

(Fortsetzung folgt.)

54 Offiziere und über 1000 Mann an Toten und Verwundeten. Südlich des Omignonbaches begannen die feindlichen Angriffe um 8 Uhr 30 morgens. In zäher Verteidigung unsere Truppen alle bis zum Abend mehrfach wiederholte feindliche Anstürme ab. Westlich St. Quentin kommandierend beabsichtigte Feindangriffe in unserem ungeschützten Abwehrfeuer nicht zur Entwicklung. Beiderseits entwickelten sich nach kurzem starken Feuer feindliche Teilangriffe, die unter Einbehalt einer großen Anzahl eigener restlos abgewiesen wurden. Westlich der Suippes wir in heftigen Kämpfen am Hengenberg eine große Gefangene. Das starke Artilleriefeuer griff auch auf die Höhen westlich der Suippes über. In der Champagne begannen die tiefgegliederten feindliche Angriffe am Morgen gegen 8 Uhr nach vorhergegangener härtester Feuerbereinigung. Der Hauptdruck lag zwischen Somme-Py und Somme. Gegen Abend griffen starke feindliche Fliegerverbände in den Erdkampf ein. Der wiederholt mit Panzerwagen gegen die Höhe südwestlich Apremont anstürmende Feind wurde abgeschlagen. Westlich Apremont erfolgte am Nachmittag in Richtung Exermont nach mehrfach abgewiesenen Angriffen ein amerikanischer Einbruch. Eigener Gegenangriff warf den Feind über seine Ausgangsstellungen zurück. Zusammengefaßtes Artilleriefeuer schlug vernichtend in den zurückweichenden Feind. Gleichzeitig wurde Apremont, das bereits mehrere Male den Besten gewechselt hatte, zurückgewonnen. Zwischen Cierges und Briculles konnte der Amerikaner mit starken Kräften, 8 Uhr vormittags beginnend, mehrere gegen unsere Linien an. Ein vierter, gegen den Südwest des Waldes von Camel am Nachmittag unternommener Sturm brach in unserem zusammengefaßten Artillerie- und Maschinengewehrfeuer ebenso verlustreich zusammen wie seine vorherigen Anstürme bei Cierges und Briculles. Das 3. Infanterieregiment 150, das am 28. bereits feindliche Angriffe abgewiesen hatte, schlug jetzt wiederum die feindliche Tankangriffe ab und brachte 10 Tanks zur Strecke.

Unsere neuen Fliegererfolge.

Trotz der wenig günstigen Witterung am 28. September herrschte an der gesamten Westfront eine außerordentlich rege beiderseitige Fliegertätigkeit. In zahlreichen Luftschlachten feierte die überlegene Kampfkraft unserer Jagdflieger wiederum hervorragende Triumphe. Der Gegner verlor an diesem Tage insgesamt 54 Flugzeuge und 10 Ballone. Davon wurden 48 Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen. 6 durch Flugabwehrkanonen zum Abwurf gebracht.

Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Bootkrieg.

Berlin, 1. Okt. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England versenkten unsere U-Boote 15 000 Brt.

Zeebrücke und Ostende beschossen.

Aus Ostburg (Provinz Seeland) wird gemeldet, daß in der vergangenen Nacht Zeebrücke und Ostende von vier aus durch Kriegsschiffe heftig beschossen wurden. Die Deutschen erwiderten das Feuer, das um 1/3 bis rund 1 Uhr andauerte.

Kleine Kriegspost.

München, 30. Sept. In einem Vortrag sagte der Kolonialstaatssekretär Dr. Solf, wir müßten als Kolonialpolitik betrachten: Die Rückgabe der Kolonien und die Schaffung eines Ausgleichs unter den beteiligten Staaten.

Wien, 30. Sept. Die aus Italien stammende Weltung Österreich-Ungarn würde in der nächsten Zeit mit Italien einen Sonderfrieden schließen. wird hier amtlich als wichtig bezeichnet.

Bom Tage.

Beschlüsse des Bundesrats.

Berlin, 30. Sept. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurden angenommen: 1. der Entwurf einer Bekanntmachung über Festsetzung des Jahresarbeitsverdienstes in der landwirtschaftlichen Unfallversicherung, 2. der Entwurf einer Bekanntmachung über den Betrieb von gewerblichen Anlagen und 3. der Entwurf einer Verordnung über den Verkehr mit Zucker.

Der erwartete preussische Wahlkampf.

Berlin, 30. Sept. Die Vorbereitungen für den erwarteten Wahlkampf in Preußen sind in vollem Gange. Die dem allgemeinen und gleichen Wahlrecht sunelenden Parteien beschließen, zusammen zu gehen. Auch die konservative Partei hat die Paratheit für die Neuwahlen seit längerer Zeit in Angriff genommen.

Bürnen für Wohnungsversorgung verboten.

München, 30. Sept. Auch hier wie anderswo wurden von unberufenen Vermittlern Wohnungen gegen Prämien angeboten oder von Wohnungsuchenden Prämien für den Nachweis von Wohnungen verprochen. Eine Anordnung des obersten Generalkommandos verbietet sich jetzt gegen diesen Mißbrauch und verbietet die Wohnungsvermittlung gegen Entgelt sowie das Anbieten und Annehmen einer Prämie für die Vermittlung von Wohnungen in jeder Form.

Amerikanischer U-Boot-Schrecken.

Wien, 30. Sept. Das Auftreten der deutschen U-Boote an der amerikanischen Küste hat starke Wirkungen ausstrahlt. Man hält die Lebensmittelversorgung des Landes für gefährdet.

Englands Antwort auf die Friedensnote.

Berlin, 30. Sept. „Daily Telegraph“ zufolge ist die englische Antwort an Österreich-Ungarn in höflichem, aber festen Tone gehalten. Die Antwort fordert von Österreich-Ungarn bestimmte Zugeständnisse. Sie ist in London in heftigen Beratungen der beteiligten Regierungsteile fertig gestellt worden.

Rede des Ministerpräsidenten v. Gullarek.

Wien, 30. Sept. Morgen wird das Parlament mit einer Rede des Ministerpräsidenten v. Gullarek eröffnet werden.

Neuordnung der böhmischen Verwaltung.

Wien, 30. Sept. Das Landesgesetzblatt für Böhmen veröffentlicht das durch kaiserliche Entschliessung erlassene geänderte Statut der Landesverwaltungscommission des Königreichs Böhmen, womit diese Kommission auf den Grundsat der nationalen Parität aufgebaut wird.

Corbescu in Beharabien verhaftet.

Bukarest, 30. Sept. Wie bereits gemeldet, hat der parlamentarische Untersuchungsausschuß gegen den früheren Bukarester Polizeipräsidenten Corbescu, der Vertrauensmann und Werkzeug Bratianus war, Haftbefehl erlassen. Corbescu war jedoch vor der Verhaftung geflohen. Heute wird aus Jassy gemeldet, daß durch Agenten der Sicherheitspolizei Corbescu, der sich in Budachi bei Afferman in Beharabien versteckt hielt, verhaftet worden ist.

Schreckensherrschaft in Omsk.

Moskau, 30. Sept. Auf Befehl der sibirischen Regierung sind in Omsk in der letzten Zeit 4000 Arbeiter, Frauen und Kinder erschossen worden. Unter der Arbeiterbevölkerung gähnt es, wie die Petersb. Tel. Ag. meldet. Die von der Weißen Garde anberaumte Mobilisierung verlief erfolglos. Der größte Teil der Ausgehobenen erschien überhaupt nicht an dem festgesetzten Termine.

Aus Rab und Fern

Herborn, den 1. Oktober 1918.

* Wir entnehmen dem Kreuznacher „Öffentlichen Anzeiger“ folgendes: Lehrer Schneider hat gestern nach 11-jähriger Wirksamkeit Kreuznach verlassen, um sein neues Amt als Mittelschullehrer in Herborn anzutreten. In Herrn Lehrer Schneider verkörpert wir einen fleißigen Mitarbeiter, der sich im öffentlichen Leben mannigfaltig betätigt hat. Besonders Interesse und große Fähigkeiten legte er auf musikalischem Gebiet an den Tag. 8 Jahre war er Organist der evangelischen Gemeinde. Jahrelang gehörte Karl Schneider auch dem Lehrkörper der Kaufmännischen Schule an. Das soziale Verständnis, das Herr Schneider in Wort und Tat bewies, brachte ihn in innigste Berührung mit den breiten Volksschichten, für deren Räte er sich oft erfolgreich ins Zeug gelegt hat. Besonders seine Schulkinder verdanken ihm neben einem wissenschaftlich vertieften und erfolgreichen Unterricht viel liebevolle Förderung auch in dieser Hinsicht.

* (Anstellung von Volksschullehrern ohne zweite Lehrerprüfung.) Der preussische Unterrichtsminister hat zur Vermeidung von Benachteiligungen am Kriege teilnehmender Volksschullehrer eine wichtige Verfügung erlassen. Danach können Kriegsteilnehmer, die die erste Lehrerprüfung bestanden und mindestens vier Jahre im öffentlichen Schuldienst gestanden haben oder nach diesem Zeitpunkt diese vierjährige Dienstzeit vollenden, auch ohne Ablegung der zweiten Lehrerprüfung vom 1. Oktober 1918 ab endgültig angestellt werden, wenn ihnen infolge der Teilnahme an dem Kriege wenigstens ein Jahr auf ihr Ruhegehaltsdienstalter besonders hinzugerechnet werden muß.

* Die Rhein-Mainische Lebensmittelstelle schreibt uns: Ein Urteil des Amtsgerichts in Waldenburg in Schlesien macht gegenwärtig die Runde durch die Presse. Das Amtsgericht hatte in einem Zivilprozessverfahren entschieden, daß der Magistrat der Stadt Waldenburg nicht berechtigt sei, einen Hühnerhalter, dem wegen zu geringer Abgabe von Eiern ein Teil der Zuckerkarten vorenthalten war, auf diese Weise zu bestrafen und hat den Magistrat zur Verabfolgung der einbehaltenen Zuckermarken verurteilt. — In diesem Urteil bemerkt das Preussische Landesamt, daß es auf der falschen Voraussetzung beruht, daß die Vorenthaltung von Zucker eine Strafe bedeutet. Das ist nicht der Fall. Dem Einzelnen ist ein Anspruch auf Zuteilung von Zucker gesetzlich nicht gewährleistet. Die Entziehung der Zuckerkarten soll tatsächlich nur einen Ausgleich bei der Versorgung der Bevölkerung bedeuten. Wer schuldhaft seiner Ablieferungspflicht von Eiern nicht nachkommt, indem er sie selbst verzehrt, versorgt sich über das ihm zustehende Maß mit Lebensmitteln. Da für die Lebensmittelversorgung der Grundsat einer gleichmäßigen Zuteilung an die Bevölkerung besteht, hat dieses Verhalten zur Folge, daß ihm entsprechend der unberechtigten Selbstversorgung andere Nahrungsmittel nicht zugeteilt werden. In einem Erlaß des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes vom 1. August 1918 wird festgesetzt, daß die Sperre oder Kürzung der Zuckerverforgung nur dann verhängt werden darf, wenn ein Verschulden einwandfrei festgestellt ist. In jedem Fall muß die vorenthaltenen Zuckermenge in einem angemessenen Verhältnis zu der Menge der rückständigen abzuliefernden Erzeugnissen stehen. — Aus diesem Erlaß ist sichtbar, daß das Recht auf Entzug von Zucker besteht, wenn jemand seiner Ablieferungspflicht nicht nachkommt. Das Urteil des Amtsgerichts Waldenburg wird deshalb bei einer Nachprüfung kaum bestehen können.

* (Starker Tabak.) Im Kaufhaus der Höchster Farbwerke traf eine umfangreiche Kiste mit echtem und noch nicht durch Fuchsenlauf usw. entweiheten Rauchtabak, Feinschnitt ein. Den Farbwerksangestellten wird von dieser Karität das Pfund zu der Kleinigkeit von — 45 Mark verkauft.

Limburg. Am Sonntag wurde am oberen Bahnweh die Leiche eines bisher unbekanntes Mannes gefunden, die anscheinend noch nicht lange im Wasser gelegen hat. Bekleidet war die Leiche nicht. Auf

der einen Seite wies sie eine bereits vernarbte Schußwunde auf.

Bad Nauheim. Die städtische Wirtschaft „Zum Waldhaus“ im Hochwald wurde vergangene Nacht von Einbrechern fast völlig ausgeraubt. Der Schaden ist außerordentlich hoch.

Göhrst. Die langjährige Verkäuferin eines hiesigen Goldwarengeschäfts hat das ihr entgegengebrachte Vertrauen mit schmählichem Undank gelohnt, indem sie für Tausende von Mark Schmuckfachen usw. im Laufe der Jahre entwendet und den Erlös aus diesem Diebstahl für sich verbraucht hat.

Frankfurt a. M. Bei einem Einbruch in einen Laden der Döngesgasse fielen den Dieben große Mengen Pelze und schwarze geerbte Kaninchenfelle in die Hände.

Wiesbaden. Ein tragischer Todesfall hat sich hier ereignet. Ein Mann, der einige Tage in seiner Wohnung allein hausen mußte, weil seine Frau in einer Entbindungsanstalt weilte, hatte sich bei verschlossenen Fenstern zum Schlafen niedergelegt, während aus dem Gasautomaten, dessen Abstellhahn undicht war, Gas entströmte, ohne daß er es bemerkte. Da sonst niemand in die Wohnung kam, ist der Mann, durch das Gas betäubt, aus dem Schlaf in den Tod hinübergeschlummert. Am Samstag vormittag ist die junge Frau aus der Entbindungsanstalt wieder entlassen worden und in ihre Wohnung zurückgekehrt. Als sie die Tür verschlossen fand und niemand öffnete, holte man einen Schlosser, der den Eintritt in die Wohnung ermöglichte, worauf man die traurige Feststellung machte, daß der Mann seinen Tod schon mindestens vor drei Tagen gefunden haben mußte.

o Kein Schreibpapier an Kriegsgefangene in Frankreich senden. Wie festgestellt wurde, liefert die französische Zensur an deutsche Kriegsgefangene gerichtete Sendungen von unbeschriebenem Briefpapier und unbeschrifteten Postkarten deutschen und österreichischen Ursprungs nicht mehr aus. Der gleichen Behandlung unterliegen auch Schreibhefte, Notizbücher und dergleichen. Um größere Mengen von Papier nicht unnötig dem deutschen Wirtschaftsleben zu entziehen, ist Anordnung getroffen worden, daß alle derartigen Sendungen künftig nicht mehr befördert werden.

o Die Grippe fordert allenthalben in Europa noch immer ihre Opfer. Wie die Schweizer Blätter berichten, ist die spanische Grippe in verschiedenen Schweizer Städten, unter anderem auch in Freiburg und St. Gallen, erneut heftig zum Ausbruch gekommen. Die statistischen Aufzeichnungen weisen in der letzten Woche eine starke Zunahme der Krankheitsfälle gegenüber den Vormochen auf. — Die ersten Erkrankungen an der spanischen Grippe in Mailand mehrten sich zulebends. Die Sterblichkeit hat in den letzten Tagen sehr zugenommen. Auch in Galizien breitet sich die Grippe erneut aus.

Letzte Nachrichten.

Kandidaten für die Portefeuilles.

Berlin, 1. Okt. (ZU) Die Mehrheitsparteien haben die Verhandlungen über ein gemeinsames Aktionsprogramm beendet. Das Programm ist bereits so gut wie fertig. Es lehnt sich eng an das sogenannte Mindestprogramm der Sozialdemokraten an, weist aber, wie wir hören, eine andere Formulierung auf. Insofern hat es einen Kompromiß-Charakter. Noch vor der Besprechung der Parteiführer mit dem Vizekanzler hielten einige Parteien Fraktionsitzungen ab.

Berlin, 1. Okt. Die Kandidatenlisten für den Staatssekretär- und Ministerposten ist in diesem Augenblick natürlich noch keineswegs abgeschlossen. Die Mehrheitsparteien dürften einzelne Vorschlagslisten aufstellen. Doch immerhin läßt sich jetzt ungefähr wenigstens ein Bild von dem künftigen Kabinett machen. Als Nachfolger des Grafen v. Hertling kommt in erster Linie Herr v. Payer in Frage. Das Zentrum dürfte vor allem Herrn v. Reichenberg und Erzberger vorschlagen; in Kreisen der Fortschrittler denkt man an Fischbeck (Handelsministerium) und Dr. Bachmick; bei den Sozialdemokraten an Ebert (Stellv. Reichskanzler und Staatssekretär des Innern), Wegien (sozial-politisches Reichsamt) und unter Umständen noch an Scheidemann. Auch der national-liberale Abgeordnete Herr v. Pichthofen wird als Kandidat genannt; ferner Graf Brockdorff-Rantzau als Staatssekretär des Aeußeren. Die Mehrheitsparteien halten daran fest, Herrn v. Payer die Reichskanzlerschaft anzubieten. Sollte er ablehnen, so käme in erster Linie die Kandidatur Solf in Frage.

Niederlegung sämtlicher Ministerportefeuilles?

Berlin, 1. Okt. (ZU) Das preussische Staatsministerium ist gestern nachmittag zu einer Sitzung zusammengetreten; dem Vernehmen nach beabsichtigen die sämtlichen Minister dem Monarchen ihre Portefeuilles zur Verfügung zu stellen, um ihm und dem Parlament freie Hand für die Bildung der neuen Regierung zu überlassen. Die sämtlichen Staatssekretäre haben bereits im Verlaufe des gestrigen Tages dem Kaiser ihre Rücktrittsgesuche eingereicht. Mit dem Personenwechsel wird voraussichtlich auch eine Aenderung in der Bestattung einiger Reichsämter vorgenommen werden. Es veranlaßt aber bereits, daß der Posten des Vizekanzlers eingezogen werden soll.

OSRAM AZO
Gasgefüllte Lampen bis 2000 Watt
Auergerätschaff
Berlin O/W

Bertragung der Aufhebung des § 9.

Berlin, 1. Okt. (M) Wie der „Lokal-Anz.“ hört, ist man davon abgekommen, zur Zeit die Aufhebung des § 9 der Verfassung zu verlangen. Man will sich damit begnügen, daß die Abgeordneten, welche Staatssekretäre werden, nicht zu Bundesratsmitgliedern ernannt werden.

Zur Lage in Sofia.

Wien, 1. Okt. (M) Die Lage in Sofia ist nach wie vor noch nicht sicher, doch verlautet, daß sich starker Widerstand gegen Malinow immer mehr geltend macht, und um die Persönlichkeit des früheren Ministerpräsidenten Radoslawow scharen sich alle besonnenen bulgarischen Politiker. Sie sind entschlossen, in der Sobranje den Kampf gegen das übereilte Vorgehen Malinows aufzunehmen. Welche Tendenz dieser Kampf haben wird, läßt sich noch nicht beurteilen; immerhin ist bezeichnend, daß die Opposition gegen den „Frieden um jeden Preis“ erstarkt. Malinow hat mit seinem Vorgehen jedenfalls eine vollständige Ueberumpelung der öffentlichen Meinung erzielt.

Wien, 1. Okt. (M) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Sofia: Im gegenwärtigen Augenblick ist die Stimmung in Bulgarien viel ruhiger; der Einmarsch deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen in Sofia übt im allgemeinen gute Wirkung aus. Wie verlautet, steht die Besetzung eines provisorischen Kabinetts bevor, in welchem mehrere Generale Platz haben sollen. Mit der Leitung des Kabinetts soll der frühere Unterrichtsminister im Ministerium Radoslawow, Paschew betraut werden. Jener besitzt in der Sobranje einen großen Anhang. Die Neubildung der Armee wird General Michael Sawow und Generalissimus Todorow durchführen. — In militärischen Kreisen glaubt man, daß die militärische Lage der Entente in Bulgarien sich schwieriger gestalten wird, als an der Salonik-Front; sobald die Reorganisation der bulgarischen Armee durch die entsprechenden Hilfstruppen der Verbündeten möglichst gemacht sein werde. — Die Friedensbedingungen der Entente haben unter den gegenwärtigen Verhältnissen und nach der jetzigen Stimmung zu schließen, wenig Aussicht, von der Sobranje angenommen zu werden.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bed.

Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung

Ausgabe von Kartoffeln.

Morgen, **Mittwoch**, den 2. ds. Mts., kommen am **Gütershuppen** pro Kopf der Einwohner 3 Pfund Kartoffeln zur Ausgabe, jedoch mit dem ausdrücklichen Vorbehalte, daß nur solche Haushaltungen Anspruch auf eine Zuteilung erheben dürfen, die keine Kartoffeln besitzen und auch keine angebaut haben. Es soll durch diese Ausgabe nur dem allerdringendsten Bedürfnisse abgeholfen werden. Selbstverständlich kommen die verausgabten Kartoffeln auf das zustehende Jahresquantum zur Anrechnung.

Die Ausgabe erfolgt für die Inhaber der Brotbücher:

Nr. 1-130	von 8-9 Uhr	vormittags
131-280	9-10	"
261-390	10-11	"
391-520	11-12	"
521-650	2-3	nachmittags
651-780	3-4	"
781-900	4-5	"
901 ab	5-1/2	"

Kleingeld ist mitzubringen. Der Preis ist derselbe wie zuletzt.

Der Wirtschaftsausschuß I: Rückert.

Am 1. Oktober 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. W. I. 761/10. 18. K. R. A., betreffend Web-, Trikot-, Wirk- und Strickgarnen aus Kunstwolle erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Am 1. Oktober 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. M. 57/10. 16. K. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. W. M. 57/4. 16. K. R. A. vom 31. Mai 1918, betreffend Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen usw., erlassen worden.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Versteigerung.

Am kommenden **Donnerstag**, den 3. Oktober von vormittags **10 Uhr** ab bringe ich im **Saalbau Wehler** hier folgende Sachen gegen gleich bare Zahlung zur Versteigerung:

1 Bettstelle mit Matraze, 3 Fleischmühlen, 2 Waschmaschinen, 1 Grammophon mit 20 Platten, 2 Nähmaschinen (dabei eine Maschine für Schneider), 1 Kleiderbüste mit Rockgestell, 1 Waschmaschine mit Gasheizung, einige Kinderwagen, 1 Kochherd, 1 Fuhrwagen (9 Ztr. schwer), 1 Schuhmachernähmaschine, 1 Kommode (Kirschbaum), eine Anzahl Ofenrohre und dergleichen mehr.

Herborn. Ferd. Nicodemus.

Grundstücksverkauf.

Heute, **Dienstag** abend **8 Uhr** bringe ich im Auftrage des Herrn Lehrers **Ernst Dilger** in **Stedenroth** im Lokale des Herrn **Louis Lehr**, hier, einen **Garten = 2,65 Aar groß** zum freiwilligen Ausgebot.

Ferdinand Nicodemus.

Neunte Kriegsanleihe.

5% Deutsche Reichsanleihe.

4 1/2% Deutsche Reichsschatzanweisungen, auslosbar mit 110% bis 120%.

Anmeldungen werden zu den bekannten Zeichnungsbedingungen **kostenfrei** bis **Mittwoch, den 23. Oktober 1918, mittags 1 Uhr** entgegen genommen.

Bank für Handel u. Industrie
Agentur **Herborn.**

Bekanntmachung

betr. Anmeldung zur Landsturmrolle.

Die Wehrpflichtigen des Geburtsjahres 1901, die in der Zeit vom 1. bis 30. September ds. Js. das 17. Lebensjahr vollendet haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 1. bis 4. Oktober ds. Js. bei der Ortspolizeibehörde ihres Aufenthaltsortes zur Landsturmrolle anzumelden.

Bei der Anmeldung ist ein Geburtschein vorzulegen. Nichtanmeldungen zieht strenge Bestrafung nach sich. Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, die sich Meldenden in die Landsturmrolle, die ihnen heute wieder zugehen, aufzunehmen und diese bis zum 7. Okt. ds. Js. bestimmt hierher zurückzusenden. Der Termin ist unter allen Umständen einzuhalten und g. F. Fehlanzeige zu erstatten.

Dillenburg, den 30. September 1918.

Der Königl. Landrat: J. V.: Bechtel.

Wird hiermit veröffentlicht.

Herborn, den 20. September 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Ein Retter in der Not

ist **Emaille-Ritt Marke**

„**Frauenlob.**“

Derselbe kühlt garantiert **wasser- und feuerfest** sämtliche durchgebrannten Kochtöpfe, Waschkessel, Porzellan, Steingut, Gips, Holz usw. — In jedem Haushalt unentbehrlich. Machen Sie bitte einen Versuch, Sie werden es nicht bereuen. — 1 Paket, ausreichend für 20-30 Töpfe zu flühen, 80 Pfg.

Alleinvertrieb für den hiesigen Bezirk nur bei

Paul Quast,

Rheinisches Kaufhaus.

An Wiederverkäufer nur per Karton mit 100 P. mit hohem Rabatt. — Prospekt gratis und franko.

Verloren wurde

1 Schlüsselbund.

Derselbe ist wahrscheinlich am **Sonntag Mittag** im **Postschalterraum** liegen geblieben. Es wird gebeten, den Schlüsselbund am **Postschalter** oder in der **Geschäftsstelle** ds. Pl. abzugeben.

Zwei Schafe

zugelaufen.

Abzuholen gegen Wiedererstattung der Inseratengebühr bei

Gemeindeführer

Hr. Seelhof, Hörbach.

5 Monate altes

Mutterschwein

zu verkaufen.

Wilhelm Ernst, Landmann, Beilstein.

Kaufe

Schlachtpferde

zu den höchsten Tagespreisen. Unfälle werden schnell erledigt. Zahle hohe Proo. für Vermittelung.

J. Schwarz, Siegen, Lenstraße 3. Telefon 361.

Herborn.

Donnerstag, den 3. Oktober d. Js.

Vieh- und Krammarkt

Suche noch einige

jugendliche Arbeiter.

Sägewerk Valentin, Bicken.

Hilfsarbeiter und **jugendliche Arbeiter**

für dauernde Beschäftigung suchen

Gebr. Achenbach, Weidenau b. Siegen.

Dienstmädchen

welches melken kann zum 1. Dezember gesucht.

Gottfr. Hoffmann Wwe.

Wegen Erkrankung meines jehigen, für sofort ein saub., braves

Dienstmädchen

gesucht.

Frau Franz Lehr, Zigarrenhaus.

Ordentl. Mädchen

gesucht.

Frau Oberarzt Dr. Eck

Anstalt Herborn.

Ein Waggon 1a hoch

Forbacher

Falzziegel

eingetroffen.

W. Raffauer Nachf.

Inh.: Louis Medel

Herborn.

Nachruf.

Als Opfer des Weltkrieges starb am 22. September 1918 in einem Feldlazarett in Valenciennes an Lungenentzündung der langjährige **Dirigent** unseres Quartettvereins „Freundschaft“

Herr Emil Emmmer.

Wir verehren in ihm nicht nur seine gesungene und musikalische Veranlagung, sondern lernten ihn auch in den Jahren, in denen er unser Quartett leitete, als wahren Freund schätzen.

Alle hofften wir, in der kommenden Friedenszeit unter seiner bewährten Leitung dem Gesang und der Musik weiter huldigen zu können.

Nun entriß ihn uns der Tod, von uns allen betrauert und — ewig unvergessen.

Herborn, den 1. Oktober 1918.

Die Sänger

des Quartettvereins „Freundschaft.“